

# Reichtum

Autor(en): **Bosshard, Jakob**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wissen und Leben**

Band (Jahr): **7 (1910-1911)**

PDF erstellt am: **17.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-750377>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

nehmen Berausungen kann die zu häufige Lektüre von Kolportageromanen schliesslich das Bedürfnis nach Tätigkeit ganz aufheben. Der Mensch gewöhnt sich zuletzt daran, seine Freude einzig in den Gefühlsregungen zu suchen, die durch stark gewürzte Phantasiegemälde geweckt werden. Seine Arbeitspflicht wird ihm dann erst recht unbefriedigend vorkommen; er wird anfangen, sie zuerst lässig, später gar nicht mehr zu erfüllen. Das sind gewiss unerfreuliche Folgen schlechter Lektüre. Aber man vergesse nicht, dass dieser Vorwurf gegen jeden übertriebenen Kunstgenuss erhoben werden kann und dass die schädlichen Wirkungen der Kolportageromane nur deshalb stärker hervortreten, weil die Volksschichten, die den Kolporteurs ihre spannenden Geschichten abnehmen, mit ihrer Zeit und ihrer Arbeitskraft im allgemeinen genauer haushalten sollten als die obern Stände, besonders soweit die Frauen, die doch überall die Mehrzahl der Romanleser bilden, in Betracht kommen. Gerade dagegen würde der Ersatz schlechter Lektüre durch bessere nur geringe Abhilfe schaffen können. Das beste, wenn nicht das einzige Mittel wäre, Gelegenheit zu einer befriedigenden Tätigkeit zu schaffen, die das Leben in der Phantasie der ausschließlichen Herrschaft berauben würde. Unsere Knaben lesen erst so viel aufregende Geschichten, seitdem das wilde Prügeln auf den Straßen aufgehört hat. Es ist im Grunde die Regel, die schon Goethe in seinen Episteln gegeben hat. Wie das im einzelnen zu machen wäre, ist dann freilich eines der vielen sozialen Reformprobleme, das hier nicht weiter berührt werden kann.

ZÜRICH

Dr. E. FUETER



## REICHTUM

Und alles ist mein, was mein Auge umfasst,  
Es geht mir nicht wieder verloren!  
Ein anderer breche die Früchte vom Ast  
Und schneid', was die Felder geboren!

Er fülle die Scheune, er fülle die Truh  
Mit nimmer ermattenden Händen:  
Ich greife mit meiner Seele zu  
Und hoffe im Reichtum zu enden.

JAKOB BOSSHARD